

DIE ZAHL DES TAGES

102

Stellen

SPARPROGRAMM sda. Das Schweizer Fernsehen (SRF) muss 102 Stellen streichen. Das wirkt sich auch auf das Programm aus. Der Rotstift angesetzt wird etwa beim «Swiss Award». Im Januar 2016 wird letztmals die Schweizerin oder der Schweizer des Jahres gekürt, wie SRF gestern mitteilte. Die Zahl der Kündigungen soll über Fluktuationen, Pensenreduktionen und vorzeitige Pensionierungen so tief wie möglich gehalten werden. Mit den Sozialpartnern sei ein Sozialplan ausgehandelt worden. Gespart wird vor allem bei der Technik und im Support. Abstriche gibt es auch bei den Sendungen «Puls», «Einstein», «Sportlounge»/«Sport aktuell», «Aeschbacher» und «Kulturplatz». Zudem werden am Samstagabend weniger eigenproduzierte Shows zu sehen sein. Ab 2016 muss die SRG 40 Millionen Franken einsparen.

Hier ist Vertrauen gefragt

BANKEN Beim Entscheid für eine Bank haben Konsumenten die Qual der Wahl. Vor allem die Bank vor Ort gewinnt an Beliebtheit. Doch wie gesund sind die Konsumbanken der Schweiz heute wirklich?

BERNARD MARKS
bernard.marks@luzernerzeitung.ch

Seit der Finanzkrise im Jahr 2008 hat sich die Bankenlandschaft international, aber vor allem in der Schweiz stark verändert. Um gegen finanzielle Krisen besser gerüstet zu sein, mussten vor allem Grossbanken mehr Eigenkapital aufbauen und ihr Geschäftsmodell anpassen. Retailbanken hingegen, also Geldinstitute wie Kantonalbanken, Raiffeisen- und Regionalbanken sowie Sparkassen, die für den grössten Anteil des täglichen Zahlungsverkehrs sorgen und zudem die meisten Hypotheken für Immobilien herausgeben, sind sieben Jahre nach der Bankenkrise die klaren Gewinner.

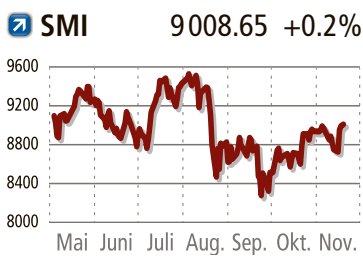
Marktanteile verloren

Während Grossbanken laut Angaben der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ihre Bilanzsumme von 2,3 Billionen Franken im Jahr 2007 auf 1,46 Billionen Franken im Jahr 2014 reduzierten, konnten die Retailbanken ihre Bilanzsummen auf über 1 Billionen Franken steigern (siehe Grafik). Zudem kehrten viele Kunden den Grossbanken den Rücken und gingen zu einer Retailbank. Vor allem im Hypothekengeschäft lief es für Retailbanken gut. «Die Grossbanken



Keystone

BÖRSE



AKTIEN DES TAGES

TOP	19.11.	+/-
Züblin Immob.	0.13	+8.33%
Micronas	4.72	+3.51%
Aryzta N	47.69	+3.02%
Swissmetal Holding	0.36	+2.86%
Cassiopea	30	+2.74%

FLOP	19.11.	+/-
Perfect Hold. SA	0.04	-20%
Therapeutics	0.04	-20%
Von Roll	0.74	-5.13%
lastminute.com	13.2	-4.35%
Tranosean Inc.	14.72	-3.41%

Dollar in Fr.	1.0141	-0.53%
Euro in Fr.	1.0898	+0.26%
Gold in Fr. pro kg	35070	+0.74%

ZINSSÄTZE IN %

Geldmarkt	18.11.	Vortag
Franken-Libor 3 Mt.	-0.801	-0.791
Franken-Libor 6 Mt.	-0.777	-0.767

Kapitalmarkt	19.11.	Vortag
Schweiz 10-j. Staatsanleihe	-0.316	-0.327
Deutschland 10-j. Staatsanl.	0.481	0.514
USA 10-j. Staatsanleihe	2.2465	2.2808

Alle Angaben ohne Gewähr. Quelle: vwd group 20112015

ken heute ausreichend kapitalisiert. «In der Mehrheit liegt ihr Eigenkapital deutlich über den von der eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (Finma) festgelegten Mindestquoten», sagt Dietrich. Auch das Risiko grosser Kreditausfälle sei bei Schweizer Retailbanken gering. «Das Niveau der gefährdeten Forderungen ist seit mehreren Jahren auf einem extrem tiefen Niveau», führt Dietrich weiter aus. Im Zeitraum von 2010 bis 2014 hat die Schweizer Kantonalbank bei den entsprechenden Kennzahlen die besten Resultate erzielt. Sie ist einerseits gut kapitalisiert, verfügt gleichzeitig über eine tiefe Kostenstruktur und erzielt eine hohe Rentabilität. Die Kantonalbanken aus Freiburg, Graubünden und Appenzell schneiden ebenfalls sehr gut ab. Mit der Ersparniskasse Affoltern i. E. AG schaffte es auch eine kleine Regionalbank in die Top 5 von 2010 bis 2014.



«Erfolgreiche Retailbanken sind sehr nah an ihren Kunden.»

ANDREAS DIETRICH,
HOCHSCHULE LUZERN

Doch die Kennzahlenanalyse macht auch deutlich: Schweizer Retailbanken bleiben unter Druck. Zwar wuchsen beispielsweise die Kundenausleihungen 2014 weiterhin an, und die Kostenstruktur bewegte sich auch im Jahr 2014 stabil. Doch die Zinsmargen sanken weiter und liegen nur noch bei 1,19 Prozent (2010: durchschnittlich 1,40 Prozent). «Erfolgreiche Retailbanken sind sehr nah an ihren Kunden und verstehen auch deren Bedürfnisse», sagt Dietrich. Gleichzeitig zeichnen sich erfolgreiche Retailbanken dadurch aus, dass sie die Kosten im Griff haben und die Prozesse effizient gestalten.

«Die Herausforderungen sind für die Schweizer Retailbanken derzeit zahlreich», sagt Andreas Dietrich. Retail-

banken befinden sich in einer Optimierungs- und Transformationsphase. Der Margendruck im Kerngeschäft der Hypotheken, der Versuch, die Erträge zunehmend zu diversifizieren und die durch die Digitalisierung entstehenden neuen Geschäftsmodelle, Vertriebskanäle und Angebote sind nur einige der Schwierigkeiten, mit welchen sich die Retailbanken heute konfrontiert sehen.

Die Studie zeigt zudem, dass im stark wandelnden Wettbewerbsumfeld gut ausgebildete Mitarbeitende für Retailbanken heute mehr denn je eine zentrale Rolle spielen. Insbesondere die Weiterbildung der Mitarbeitenden stelle deshalb für Retailbanken eine zentrale Herausforderung dar.

Konkurrenz der Grossbanken

Eine weitere Herausforderung kommt von den Grossbanken. Denn diese wollen das Stück vom Kuchen zurück, welches sie in jüngster Vergangenheit an die Retailbanken verloren haben. Mit gross angelegten Marketingaktionen brachte die UBS innovative Zahlungsmethoden wie die Bezahl-App Paymit auf den Markt. Damit wollen sie bei den Kunden punkten. «Grundsätzlich ist es sehr begrüssenswert, wenn Grossbanken wie die UBS Innovationen auf dem Markt bringen», sagt Dietrich. Das belebe den

Wettbewerb und führe nicht zuletzt dazu, dass auch kleinere und mittelgrosse Banken nachziehen müssen. «Der Kunde profitiert von diesen Entwicklungen», sagt Dietrich. Die Luzerner Kantonalbank beispielsweise hat bereits angekündigt, dass sie ihren Kunden eine Mobile-Payment-Lösung, basierend auf Paymit, offerieren werde.

Stärken liegen im Netzwerk

Dietrich geht nicht davon aus, dass sich die Geschäftsmodelle von Retailbanken in Zukunft stark verändern werden. «Kleinere Retailbanken werden durch die Regulierungen und die Digitalisierung noch stärker gezwungen, sich auf ihre Kernkompetenzen zu fokussieren», sagt der Experte. Möglicherweise könnten auch gewisse kleinere Retailbanken verschwinden. «Ich glaube aber, dass wir im Bereich der unabhängigen Vermögensverwalter und Privatbanken eine deutlich höhere Dynamik im Bereich der Konsolidierung erleben werden als im Retailbanking», sagt Dietrich.

Laut Dietrich soll jeder Kunde selber entscheiden, welche Bank am besten auf seine Bedürfnisse eingeht und in welche Bank er am meisten Vertrauen hat. «Was viele Retailbanken auszeichnet, ist die in der Regel sehr gute Vernetzung im Marktgebiet», sagt er. Hiervon könnten auch die Kunden profitieren.

ANZEIGE

EGGER
inspiriert wohnen

55 Jahre EGGER
tradition und modernität

JETZT attraktive Bettinhalt-Aktionen

superba rovine bico

Jetzt **20%**
Abholrabbat auf
**Schlafzimmer, Betten
und Schränke***

*Abholrabbat gilt auf Katalogpreise. Wenige Marken und Nettopreis-Artikel ausgenommen. Gültig vom 4. - 21. November 2015.

Profitieren Sie jetzt von **10% auf alle Bettwäsche** und einer grossen Auswahl folgender Marken:

elegante ESPRIT home Marc O'Pollo HOME
fleurisse Christian Fischbacher JOOP!
ESTELLA Janine SCHLOSSBERG SWITZERLAND